

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abonnementspreis: Bei der Post u. den Agenten bezogen vierteljährlich 12 Mk. 90 Pf., in Altensteig 12 Mk. 45 Pf. Anzeigenpreis: Die Spaltenzeile über deren Raum 40 Pf., die Zeilenzeile 1 Mk. 80 Pf. Einheitsbetrag eines Auftrags 2 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Beilagenbesorgen ist der Rabatt ebenfalls.

№. 190.

Altensteig, Mittwoch den 17. August.

Jahrgang 1921.

Eine englische Predigt gegen die Schuldlüge.

In einem der letzten Sonntage hielt der englische Reverend (Pfarrer) Dr. W. Walsh, der auch in den Vereinigten Staaten hohes Ansehen genießt, in der Steinweg-Halle in London einen religiösen Vortrag über die Schuldfrage. Der Vortrag ist jetzt im Druck erschienen. Wir entnehmen ihm das Nachfolgende. Dr. Walsh begann mit der Erklärung, sein Gewissen erlaube ihm nicht länger zu schweigen. Zum Text hatte er das achte Gebot gewählt, und seine Rede war der Nachweis, wie schwer die Verblüdeten gegen dieses Gebot sündigen mit ihrer Lüge von der Verantwortlichkeit Deutschlands für den Krieg.

Ohne die andere Seite zu hören, machte sich das britische Volk die Verduldigung zu eigen, Deutschland allein sei schuld an der Entfesselung des Krieges, und schritt dann dazu, durch seine Hungerblockade Deutschlands Kinder und Frauen und alte Leute zu töten. Um den Kriegsgeld zu steigern, haben die britischen Staatsmänner ein Verdammungsurteil gegen ein ganzes Volk gefällt, es mit erschaunder Frechheit verbreitet und es fertig gebracht, die große Masse des britischen Volks zu überreden, daß Deutschland eine Verbrechenation sei, der einzige Verbrecher in Europa. Unter der Wut und dem Antriebe dieser Lüge gelang es der Kriegspartei, das britische Volk zu verleiten. Diese politische Verleumdung war es, die den Krieg um zwei Jahre verlängerte, Millionen weiterer Leben opferte und schließlich Europa in rettungslosen Bankrott und Ruin stürzte. Aber allmählich mit dem Nachlassen des Kriegsfiebers ist diese Verleumdung einer immer wachsenden Zahl von Leuten weniger glaublich geworden und verhehlte Tatsachen sind, wie Ermordete aus ihren Gräbern, ans Tageslicht gekommen, um gegen sie zu zeugen.

Dr. Walsh wies dann darauf hin, wie Lloyd George in einem unbedachten Augenblick selbst einmal der Wahrheit die Ehre gab, allerdings nur um dann wieder unter dem Einfluß Briand's und der „Times“ anlässlich der Londoner Konferenz, das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld wieder auszusprechen. „Aber dieses Dogma kann keine Prüfung ertragen. Vor allem veröffentlichten Beweismaterial hat es sich verflüchtigt. Die nach dem Krieg erfolgten Enthüllungen über geheime Verträge und Abmachungen Serbiens, Rußlands, Oesterreichs, Englands, haben es sinnlos gemacht. Es widersprechen ihm viele Tatsachen von erster Bedeutung und selbst Ausrufungen der Kriegspartei, die das Dogma in Umlauf brachten.“

Auf den Einwand, Deutschland habe ja durch die Unterzeichnung des Versailler Vertrags seine alleinige Verantwortlichkeit selbst anerkannt, antwortete der Prediger: Ich gebe die Tatsache zu. Ich würde sie gern vergessen. Und der Tag wird kommen, da britische Männer und Frauen sie gern vergessen würden, da sie ihr Haupt hängen lassen und über ihr erdöten werden. In unserer ganzen langen, rauhen Geschichte wird man sich wenige Szenen mit mehr Schmerz ins Gedächtnis zurückrufen, als jene Szene in Versailles, da der Führer der deutschen Friedensabordnung (Fehr. v. Versner) sich weigerte, seine Hand unter ein Dokument zu setzen, das die Unehre seines Landes proklamierte. Hier haben wir die Einfachheit wahrer Größe. Gewiß nachher unterzeichneten andere Hände das Dokument. Aber sie unterzeichneten unter Zwang durch Drohung. Aber die ganze Welt gibt zu, daß eine so erzwungene Unterzeichnung keineswegs moralische und bindende Kraft hat.

Dr. Walsh betonte, daß die Lage außerhalb Englands und Frankreichs nirgends mehr Glauben finde, und er warnte: „Wenn sie trotzdem auf Friedensbedingungen beharrten, die allein auf diese Lage gegründet sind, wird der geistliche deutsche Simon in seiner Erörterung schließlich die Säulen ihres Tempels paden und ihn zusammenstürzen lassen, und wenn er sich selbst unter den Trümmern begräbe. Die große Bedeutung der Zerstückung der Schuldfrage liege eben darin, daß ohne sie keine gründliche Revision des Friedensvertrages möglich sei, die ihrerseits wieder die Voraussetzung

der Herstellung eines wirklichen Friedens sei, und er rief seinen Hörern zum Schluß zu:

„Denket wohl nach über alle die Tatsachen und studiert eifrig die ganze Literatur, die sich auf die Kriegesursachen bezieht; dann wird euch diese faule Verleumdung zunichte werden. Denket an die britische und französische Politik in Marokko, an Rußlands Ränke mit Serbien, an die Ermordung des österreichischen Erzherzogs, an die russische Mobilisierung, an Oesterreichs Angst, seine südslawischen Provinzen zu verlieren, an Deutschlands Angst, Oesterreich möge dadurch geschwächt werden und es selbst einem Angriff durch Rußland und dem Panislamismus offenstehen, der nach dem Bosphorus und nach Konstantinopel dränge. Erwäget Englands geheime Abmachungen mit Frankreich und dem zaristischen Rußland und seine militärischen Verpflichtungen gegen diese Länder Jahre vor dem Krieg. Erwäget auch die Geheimverträge, die die Verbündeten eingingen, als der Sieg in Sicht schien, Verträge, so verbrecherisch, daß sie die schlimmsten Verbrechen Deutschlands rechtfertigten und seinen Glauben befestigten, es führe einen Verteidigungskrieg. Erwäget alles das, und vieles andere und ihr werdet zur Einsicht kommen, daß das Dogma von Deutschlands alleiniger Schuld eine verleumderische Erfindung ist.“

Der Hansabund gegen die Leistungszwangsverbände.

Vom Hansa-Bund wird uns geschrieben:

Wie berechtigt die Warnungen des Hansa-Bundes vor Rathenau's Wirtschaftsplänen waren, zeigt die Verordnung über die Bildung von Leistungsverbänden für den Wiederaufbau, die trotz der Abänderungen, die der neuente Ausschuss des Reichstags ohne gutachtliche Beteiligung der zuständigen Wirtschaftsverbände angenommen hat, die ernstesten Gefahren für eine gedeihliche Entwicklung der Notwendigkeiten für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft in sich birgt. Ganz abgesehen davon, daß unter den heutigen Umständen bei den unausschließlichen Preiszwangsanordnungen im freien Verkehr eine behördliche Organisation solcher Formate, wie sie die Verordnung vorsieht, überflüssig und schädlich ist, hat sich der Wiederaufbauminister bei der Bildung von Leistungsverbänden für Wiederaufbaulieferungen so weitgehende Befugnisse vorbehalten, daß damit der Weg einer neuen staatlichen Zwangswirtschaft wieder beschritten zu werden droht. Der Wiederaufbauminister ist nach der Verordnung befugt, neben den Leistungsverbänden der Länder, die eine rein bürokratische Organisation darstellen, selbständige Leistungsverbände zu bilden. Die bereits bestehenden Fachverbände sollen dazu nur gutachtlich gehört werden. Auch dem neuente Ausschuss des Reichstags ist lediglich ein Einspruchsrecht ohne ausübende Wirkung vorbehalten. Damit ist die Bildung freiwilliger Leistungsverbände ausgeschlossen. Durch die vorgeschriebene Genehmigung der Satzungen der Leistungsverbände erhält der Wiederaufbauminister auch Kontrollrechte für die Arbeit des Zwangsverbands, sowie Befugnisse für die Verteilung der anzubringenden Leistungen. Ferner hat die sogenannte „Anforderungsbehörde“, über deren Zusammenfassung Angaben nicht gemacht werden, gegenüber den Leistungsverbänden und den Inhabern der Betriebe das Recht, Leistungen unter hohen Strafandrohungen anzufordern und zur Erfüllung ihrer Leistungspflicht Gegenstände zu beschlagnahmen und zu enteignen. Die Möglichkeit, durch freie Vereinbarungen zwischen deutschen Herstellern und französischen Besitzern angemessene Preise zu erzielen, wird durch das in der Verordnung vorgesehene Preis- und Vergütungssystem vereitelt.

Die vom Wiederaufbauministerium geplante Organisation von Leistungsverbänden verschiedener Art kann schon deshalb nicht erfolgreich wirken, weil bei der heutigen Wirtschaftslage eine solche Zentralisierung des Handels, in die auch Industrie und Landwirtschaft einbezogen werden müßten, nicht denkbar ist, ohne die Wirtschaft auf ganz andere Grundlagen zu stellen. Da diese Verbände aber theoretisch und praktisch die Vorstufe für eine zukünftige Entwicklung der „Planwirtschaft“ sein können, müssen alle betriebligen Kreise bei der in der nächsten Zeit zu erwartenden Bildung von Leistungsverbänden darüber wachen, daß der behördliche Zwang nicht überhand nimmt und daß der neuente Reichstaatsausschuss vor seinem Kontrollrecht und seiner

Einspruchsbezugnis rechtzeitig jedesmal Gebrauch macht, wenn die Interessen der Erwerbskreise gefährdet sind.

Besonders bemerkenswert für die künftige Arbeit der Leistungsverbände ist es, daß die zum größten Teil überalterten Außenhandelsstellen sich als selbständige Leistungsverbände für den Wiederaufbau zur Verfügung stellen möchten, wodurch die Außenhandelsüberwindung vereinfacht würde, da die Lieferungen durch Außenhandelsstellen nur im Weg von Ausfuhrverboten sichergestellt werden können. Die auf diesem Weg geplante Organisation der Wiederaufbaulieferungen erschwert also den Übergang zur freien Wirtschaft und läßt die Zwangswirtschaft in verstärktem Maße in anderer Form bestehen.

Neues vom Tage.

Aus dem besetzten Gebiet.

Soarbrücken, 16. Aug. Die infolge der erzwungenen Franken-Entschöpfung erheblich gewachsenen Produktionspreise im Soargebiet haben neuerdings wieder außerordentlich schwere Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt ausgeübt. Die Abschaffung zwang nicht nur die Böllinger Hütte, sondern auch das Mannesmann-Röhrenwerk zu umfangreichen Arbeiterentlassungen. Jetzt ist man zu erheblichen Lohnkürzungen gezwungen. Vom 1. September ab werden die Löhne um 15 Centimes (1,25 Mark) für die Stunde gekürzt, während die Feuerungszulagen gänzlich in Wegfall kommen sollen.

Streik in Bremen.

Bremen, 19. Aug. Die Staatsarbeiter in Bremen sind in den Streik getreten und diejenigen von Bremerhaven haben sich ihnen angeschlossen. Der Verband bremischer Beamtenvereinigungen und die Arbeitsgemeinschaft für Angestellte (Afa) haben sich auf ihre Seite gestellt und sie fordern auf, keine Streikarbeit zu leisten.

Die Direktion der Aktiengesellschaft „Weser“ hat mehrmals dringende Mahnungen an die Arbeiterschaft gerichtet und auf die schweren Folgen einer Arbeitsverweigerung hingewiesen. Die Arbeiterschaft trat darauf zu einer Betriebsversammlung zusammen, in der beschlossen wurde, heute auch in den Streik zu treten. Die Direktion hat daraufhin beschlossen, die Arbeiterschaft restlos zu entlassen.

Auch Amerika fordert Kriegsentschädigung.

Paris, 16. Aug. Nach der „Chicago Tribune“ wird Amerika die Kosten seiner Besatzungstruppen in die Entschädigung einrechnen, die es in den Friedensverhandlungen mit Deutschland fordern wird. Die amerikanische Regierung werde mit dem Tageslohn von 2 Dollar (164 Mark) für den gemeinen Soldaten, wie die Pariser Finanzkonferenz ihn festlegte, einverstanden sein.

Die Reichstagstagung.

Berlin, 16. Aug. Nach der Bestimmung des Reichstagspräsidenten bleibt es beim Wiederauftritt des Reichstags am 6. September. Vorausichtlich wird der Reichstag nur bis 10. September zusammenbleiben und sich dann bis Mitte Oktober vertagen, um den Steuer-ausschüssen Gelegenheit zur Durcharbeitung der Steuer-vorlagen zu geben.

Uebereifer schadet nur.

Berlin, 16. Aug. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß bei Erfüllung des Ultimatums Handwaffen, Munition, Fernrohre usw. weit über die erforderliche Menge abgeliefert worden und dadurch in den Truppen-Ausrüstungen und in den Borräten der Zeugämter und Munitionsanstalten der Reichswehr Fehlbeträge eingetreten sind.

Englische Kohlen an Hamburg.

Hamburg, 16. Aug. In Hamburg waren vom 1. bis 15. August 14 Dampfer ein, die zusammen etwa 32000 Tonnen Kohlen aus England brachten.

Freilassung von Kriegsgefangenen.

Paris, 16. Aug. Nach einem Telegramm des „Matin“ aus Avignon hat der Direktor des Militärgefängnisses gestern einen Ministerialerlass erhalten, durch den 34 deutsche Kriegsgefangene, 1 Ungar, 4 Jugoslawen und 6 Türken freigelassen werden sollen. Die Gefangenen werden in ihre Heimat zurückgeschickt.

Englische Warnungen.
London, 16. Aug. Die „Daily Mail“ berichtet, die bolschewistische Regierung in Rußland weigere sich, der internationalen Disziplinierung irgendwelche behördliche Ausfällungen bei der Verteilung und Anwendung der gesammelten Unterstüßungen für die hungernde Bevölkerung zu gestatten. Die bolschewistischen Nachhaber verüben schreckliche Grausamkeiten. Verschiedene Länder haben daher beschlossen, die Unterstüßungen nur den Randstaaten zugute kommen zu lassen. Die „Morning Post“ meldet, der Große Sowjet in Moskau habe angeordnet, daß drei Viertel der aus dem Ausland eingehenden Unterstüßungen ausschließlich unter die kommunistischen Arbeiter verteilt werden sollen. Fast die ganze englische Presse warnt davor, unter diesen Umständen Gaben nach Rußland zu senden.

Nach der Pariser Konferenz.
London, 16. Aug. Ein Vertreter des „Manchester Guardian“ besuchte Lloyd George, der ihm erklärt haben soll, er sehe die Zukunft düster an, wenn unter den Verbündeten nicht das Vertrauen, das sie im Krieg stark gemacht habe, zurückkehre. (Das „Vertrauen“ war schon im Krieg nicht gar groß.)

Der „Washingtoner Gazette“, dem Blatt Aquilino, wird aus Paris berichtet, Frankreich werde wohl auch im Völkervertrag seinen Anhang für seine verfehlte Politik finden. Sein Bündnis mit dem herrschsüchtigen, aber unfähigen Polen sei ein offenkundiger Fehler. Das französische Volk kimmere sich gar nicht um Oberläsionen, die Erregung sei reine Zeitungsmaße. Der Oberste Rat in seiner bisherigen Art sei tot; die theatermäßigen Verhandlungen der Konferenzen haben den völligen Bankrott der europäischen Diplomatie erwiesen. Er sei jetzt vorbei. Es sei kein Wunder, daß der amerikanische Botschafter Harvey verächtlich von den europäischen Staatsmännern denke und daß Amerika angefaßt Europa den Rücken lehre.

Finanzkonferenz in Washington.
Paris, 16. Aug. Nach Meldungen aus Washington beabsichtigt das amerikanische Finanzministerium, einen internationalen Finanzkongress einzuberufen, und zwar gleichzeitig mit der Abrüstungskonferenz. Der Zweck dieser Konferenz von Finanzleuten sei, die Möglichkeit zu erörtern, wie man den Devisenmarkt befestigen kann.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 17. August 1921.
Sendet Auslandsadressen an die Hauptkassierleitung der „Segenrechnung“, München 50, Postfach 51, damit das Ausland die Wahrheit über die Schuld am Kriege und die Verbrechen im Kriege erfährt.

- Der Dollar erreichte am 16. August an der Berliner Börse die Höhe von 90 Papiermark.
- Die Polizeikunde ist durch Beschluß des Reichskabinetts grundsätzlich auf 1/12 Uhr festgesetzt worden, doch sollen einzelne Ausnahmen gestattet sein, worüber mit den Ländern Verhandlungen geführt werden.
- Heu- und Strohverkehr. Auf die vielfachen Klagen über die Preistreiberereien hauptsächlich landfremder Händler, die in Württemberg Heu und Stroh aufkaufen, wurden die Behörden angewiesen, die Tätigkeit dieser Händler aufs schärfste zu überwachen und gegen wilde Händler und Ausartungen aller Art einzuschreiten. Die Befendung von Futter und Stroh nach außerschwäbischen Orten ist von der Beförderungsgelds abhängig gemacht, die von der Landesfüttermittellstelle auszufertigen sind.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(48) (Nachdruck verboten.)

24. Kapitel.

Seit seinen Knabenjahren geschah es Wolfgang Burkhart zum ersten Mal, daß er meinte. Die seelischen Erschütterungen, die er während dieses Tages hatte durchmachen müssen, machten sich nun gewaltig Luft. Der große, starke Mann hatte die Hände vor das Gesicht gelegt und schluchzte wie ein Kind.

Bernardi führte ihn langsam hinweg.

„Hassen Sie sich doch, Burkhart! — Wir verschlimmern die Sache mit jedem Augenblick, den wir ungenützt verlieren. War dieser Ransom wirklich gefährlich wahnsinnig, als Sie mit ihm im Herrenhause zusammentrafen?“

Er war eine vollkommenere Bestie. Das war ja auch der Grund, weshalb ich ihn nicht besetzte — wäre das nicht gewesen, hätte ich Hertha nimmermehr in dieser Weise zu hinterziehen gewagt. In Zwischenräumen schien es besser zu gehen; dann aber brach seine ganze Wildheit wieder los — und die größte Abneigung scheint er gegen meine Gattin gefaßt zu haben. Niemals, weder in seinen Wahnsinnsanfällen, noch wenn er ruhiger wurde, verließ er die Vorstellungen von den Qualen, die er ihr zu bereiten gedachte, wenn sie erst in seiner Gewalt wäre — es schien ihm schon einen Genuss zu bereiten, daß er mit ihr davon reden konnte.“

Gedankenvoll blickte Bernardi vor sich hin.

„Es ist ja ganz unbedenklich, daß Sie nicht sogleich bemerken sollte, mit wem Sie es zu tun hat,“ sagte er noch lauter Pause.

„Entweder ertötet Sie dann den ganzen Zusammenhang, — was nicht sehr wahrscheinlich ist, oder Sie glaubt, daß Ransom, oder vielmehr ihr Gatte, wenn wir es richtiger ansprechen wollen, wieder vom Wahnsinn befallen ist. In beiden Fällen halte ich es für besser, daß Sie sich mit Hilfe der Schiffsmannschaft vor ihm zu schützen weiß. Wir brauchen durchaus den Blut nicht zu verlieren; wo so viel trübende Fäden zu ihrer Befestigung stehen, kann ihr kaum etwas passieren.“

— Achtung Landwirte! Hütet Euch vor Viehverversicherungsgefahr! Das Viehverversicherungsgeschäft steht nach seiner Eigenart besondere Zuverlässigkeit voraus, und weil die nicht bei allen, die sich damit befassen, vorhanden ist, hat das Reich die Versicherungsgesellschaften unter die besondere Kontrolle des Reichsaufsichtsamts für Privatversicherung gestellt und außerdem dem Versicherten besondere Rechte gewährleistet. Diese Gesetzgebung hat sich so bewährt, daß unser Versicherungswesen durchweg als gesund und solid anzusprechen ist. Leider hat sie aber eine Masche, durch die unklugere Elemente, die die Aufsicht scheuen, durchschlüpfen können. Wenn ein Versicherungsunternehmen nicht selbständig betrieben, sondern als Abonnentenfürsorge einer Zeitung oder Zeitschrift angegliedert wird, gelten die Versicherungsvorschriften hierfür nicht. Der Unternehmer ist dann frei, bis er gegen das Strafgesetz verstößt, und bis dahin kann er viel Schaden anrichten. Diese Schwindler wissen, daß der Landwirt bei den hohen Viehpreisen und bei der erheblich gestiegenen Diebstahlsgefahr heute mehr als je das Bedürfnis hat, sein Vieh zu versichern und gründen deshalb schnell einen Verlag und geben eine landwirtschaftliche Zeitung mit hochtönendem Namen heraus, mit der eine Viehverversicherung verbunden ist. Den Reisenden, die sie zum Abonnentengang auf das Land schicken, ist jedes Mittel recht, müssen sie doch von den Einzahlungen der Abonnenten leben. Die Versicherungsbedingungen dieser Unternehmungen, die sie wohlweislich nicht aus der Hand geben, sind so gehalten, daß in den am häufigsten vorkommenden Fällen ein Entschädigungsanspruch ausgeschlossen ist. Darum, Landwirte, hütet Euch vor diesen Viehverversicherungsreisenden! Seid Ihr im Zweifel oder seid gar schon betrogen, wendet Euch an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen, Lübeck, Königstr. 95, die kostenlos Auskunft erteilt und die Schwindler verfolgt.

Die Herbstfarben der Mode. Das Farbengefühl der Frauen macht sich auch in der Mode dadurch geltend, daß man mehr als bisher die Farben der Kleider auf die der Natur abstimmt. Dies tritt besonders deutlich in den neuesten Herbstkleidern zutage, die ganzen Farbenreichtum des großen „Landschaftsmalers“ Herbst in ihren Farbtönen wiederholen. Die Herbstfarben der Mode sind durchaus dieselben wie die der Natur: ein goldenes Braun, ein bronzenes Rot, helles Gelb, saftiges Grün, kurz die bunte Farbenreihe der Pflanzenwelt, die sich vor ihrem Welken noch einmal in höchsten Prunk kleidet. Das Braun erscheint besonders in den warmen Tönen der Kostüme und klingt schön zusammen mit einem kräftigen Orange. Schwarz und Marineblau düpfen in diesem Herbst nicht für modern gelten. Ein weiteres Merkmal der Mode ist das Aufgehen des Gürtels, der kaum mehr an Kleidern oder Mänteln erscheint. Versuche der Modedesigner, den langen Rock einzuführen, die Taille in die Höhe mehr zu betonen und die Hüften herauszuarbeiten, sind an dem Widerstand der Damenwelt so ziemlich gescheitert, können daher nur als Ausnahmeerscheinungen gelten.

Engel-Ganz Herle, 16. Aug. Das am letzten Sonntag vom diesigen Radfahrerverein abgehaltene Gartensest nahm unter zahlreicher Beteiligung von Rad und Fern einen guten Verlauf. Morgens fand innerhalb des Vereins ein Wettfahren statt, bei dem sich glänzende sportliche Leistungen zeigten. Unter Vorantritt der Wülbader Stadtkapelle sammelten sich am Mittag um 1 Uhr die Vereine zum Festzug durch die schön geschmückte Hauptstraße des Orts. Auf dem Festzug entwickelte sich bald ein munteres Treiben, da es

an Abwechslung für Jung und Alt nicht fehlte und auch der Himmel am Nachmittag ein freundlicheres Gesicht machte. Nach der um 6 Uhr erfolgten Preisverteilung verabschiedeten sich die fremden Gäste mit „Auf Heim!“ u. „Auf Wiedersehen!“

Balerbrunn, 13. Aug. (In Sibirien gestorben.) Von Gotthilf Morlok, Zimmermann, Wülbädler, der seit September 1916 in russischer Gefangenschaft war, kam durch einen in seine Heimat zurückgeführten Kameraden die Nachricht, daß er am 20. Januar 1920 in Nowonikolajewsk in Sibirien am Typhus gestorben und von seinen Kameraden dort beerdigt worden sei. Seit drei Jahren war man ganz ohne Nachricht von ihm gewesen.

Oberdorf, 13. August. (Straßenbau. — Betriebsratschule.) Die Erbauung der neuen Siedlungshäuser bedingen einen teuren Straßenbau. So wird die Erstellung einer solchen an der Barbarahöhe zunächst einen Zeilauwand von 150 000 Mk. verursachen. — Mit dem 1. Okt. wird hier eine Betriebsratschule eingerichtet, welcher an den Samstagen ein Schullokal zu mehrstündigem Kurs zur Verfügung gestellt wird.

Stuttgart, 16. Aug. (Gemeinde- und Bezirksordn.) Zur Reform der württ. Gemeinde- und Bezirksordnung ist im Ministerium des Innern ein Gesetzentwurf in Ausarbeitung, der aber nach dem „R. Z.“ voraussichtlich erst im Frühjahr nächsten Jahres an den Landtag gelangen wird.

Stuttgart, 16. Aug. (Kirchentag.) Der zweite Deutsche Evang. Kirchentag, die Vereinigung des ganzen evangelischen Deutschlands, der am 11. September in Stuttgart zusammentritt, wird von etwa 340 Vertretern gebildet sein. Diese gliedern sich in eine kirchenregimentliche Gruppe mit gegen 50 und eine synodale Gruppe mit über 100, sowie eine Vereinsgruppe mit 75 Mitgliedern; dazu treten die kleineren Gruppen der Vertreter der theologischen Fakultäten, der Religionslehrer der höheren und der Volksschulen und der Kirchenmusik, endlich die sog. ausgleichende Gruppe, deren etwa 70 Mitglieder von dem Deutschen Ev. Kirchenausschuß vorgeschlagen sind.

Die Stuttgarter Milchzentrale. Die Milch, die von auswärts — teilweise 150 Kilometer weit — täglich nach Stuttgart kommt, blieb selbster, soweit sie zwischen nachmittags 4 Uhr und Mitternacht eintraf, auf dem Bahnhof stehen. Das hatte zur Folge, daß ein beträchtlicher Teil dem Verderben ausgesetzt war. Die Stadtverwaltung hat nun mit der Eisenbahngeneraldirektion Verhandlungen geführt, um eine Milchzentrale mit Bahnanschluss zu errichten und als geeigneter Platz kam ein Gelände am Rand des Rosensteins in Frage. Die Ausführung wird aber einen Aufwand von 1,2 Millionen Mark verursachen und sie wird erst mit Fertigstellung des Bahnhofumbaus und der Umstellung des Güterverkehrs möglich sein. Für die Zwischenzeit wurde nun in der früheren Milchbetriebsanlage von War und Kurz in der Lindenstraße eine städtische Milchzentrale eingerichtet, in der täglich etwa drei Viertel des Milchverkehrs d. h. rund 33 000 Liter sofort nach Eintreffen in Stuttgart gereinigt, entkeimt und tiefgeföhlt werden, wodurch das Sauerwerden verhindert und eine Haltbarkeit der Milch erreicht wird. Der Betrieb, der gestern von den Vertretern der Presse beichtigt wurde, ist zweckmäßig eingerichtet und wird eine wesentliche Besserung in den Stuttgarter Milchverhältnissen herbeiföhren.

Warnung vor einem Schwindler (er.) In letzter Zeit hat der Konservatoriumslehrer Wilhelm Gulba von Beuthen, der sich auch Dr. Reuter nennt, in verschiedenen Städten wertvolle Weigen aufgekauft und wertlose Schecks dafür in Zahlung gegeben. Gulba ist mittelgroß, schlank, hat blonde zurückgeföhnte Haare,

Sie nahmen sich einen Wagen und fuhren nach dem Hotel Imperial, wo Bernardi Wohnung genommen hatte. Es wurde ein Zimmer für Burkhart bestellt; dann begaben sich die beiden Herren in das um diese Stunde ganz menschenleere Lesezimmer.

Wir haben nicht Zeit, lange zu Abend zu speisen, und ich vermute, Sie verzichten heut gern auf das Essen,“ sagte Bernardi. Der Seemann sagte uns, daß sie nach der Dolroyd-Straße gefragt hat. Ich glaube sicher, daß das mit den Amerikanern in irgend einem Zusammenhang steht. Kalide, einer meiner besten Beamten, der uns auch in Dresden Hilfe geleistet hat, ist ausgezogen, die Amerikaner zu suchen. Wenn er sie nicht gefunden haben sollte, wollen wir einmal in der Dolroyd-Straße nachschauen.“

Die Tür des Lesezimmers öffnete sich, und die kleine, dünne Gestalt des Agenten schob sich langsam herein. Die beiden Männer sahen ihm erwartungsvoll entgegen. „Ruh, Kalide?“ fragte Bernardi gespannt. „Wenn ich mich auf Ihr Gesicht versehe, so haben Sie Ihren Auftrag ausgeführt.“

Dolroyd-Straße 47,“ kam es als Antwort zurück. „Pension Clapham — ein ädel betuchtes Haus, wie die ganze Stadtgegend überhaupt nicht zu den besten von Ermouth zählt.“

„Gut, gut! — Sie haben sich wieder einmal als der bewährt, für den ich Sie immer gehalten habe. Aber waschen Sie das Haus und suchen Sie eventuell noch mehr zu erfahren — aber vorsichtig, daß die drei keinen Verdacht schöpfen! Morgen früh können Sie mir dann Bericht erstatten.“

Der Kleine grüßte und ging hinaus, nicht ohne einen verwunderten Blick auf Burkhart geworfen zu haben. Gleich genug sah der junge Mann aus; seine Augen braunten wie im Fieber, die Wimpern auf seiner Stirn waren angeschwollen und in den Schläfen glaubte man das Blut pulseren zu sehen. Als Kalide den Raum verlassen hatte, wandte sich Bernardi an Wolfgang.

Ihre Gattin war offenbar in der Höhle des Löwen, und wir wollen dem Himmel danken, daß sie glücklicherweise herausgekommen ist,“ sagte er ernst. „Ich kann mir nicht recht erklären, welchen Zweck sie mit diesem Besuch verfolgte. Das ist aber auch vorläufig für uns Nebenache. Wir müssen Ihre Gattin vor Ransom schützen und Sie vor den Amerikanern — es wäre unangenehm, wenn die Leute Sie hier föhren.“

„Wie wollen Sie mich vor ihnen schützen? — Etwa hingehen und sagen, daß der wirkliche Ransom auf der Jagd ist?“

„Nein — das werde ich nicht tun! — Eher das Gegenteil. Denn ich fürchte, daß gerade der Glaube der Leute, daß Ransom auf der Jagd ist, eine große Gefahr bedeutet.“

Burkhart wollte ihn nach dem Sinn dieser Worte befragen, aber der Detektiv bereute offenbar schon, soviel gesagt zu haben. Denn er hatte es mit einem Mal sehr eilig.

„Ich verlasse Sie jetzt, um Nachrichten anzustellen,“ sagte er hastig. „Warten Sie in Ihrem Zimmer auf mich, wie spät es auch immer werden mag. Jedenfalls suche ich Sie heute nacht noch auf.“

Er ging hinaus. Burkhart war allein in dem Raum, und niemand störte ihn, seinen Gedanken nachzuhängen. Was hatte Bernardi mit seinen letzten Worten sagen wollen? Drohte der Jagd eine Gefahr? Nur auf das Schiff konnten sich seine letzten Worte bezogen haben, auf die „Albion“ — und damit auch auf Hertha. Wenn er nur hätte erraten können, worin diese Gefahr bestehen sollte! Sein Leben hätte er freudig hingegeben, um Hertha zu schützen.

Bis zu dem heutigen Tage waren die drei auf einem falschen Wege gewesen, als sie die Jagd verfolgten. Nun aber, da der wirkliche Ransom seinen Platz eingenommen hatte, waren sie ja auf der rechten Föhre — und er konnte nicht einmal etwas tun, um seine Gattin zu schützen. So lange er an ihrer Seite war, hätte er noch sein Leben eventuell für das ihre einsetzen können. Nun aber? Für ihn unerreichtbar freuzte sie irgendwo auf dem Meere, vielleicht schon von einer ihm unbekanntem Gefahr bedroht — in der Gesellschaft eines Wahnsinnigen, den sie für ihren Gatten hielt!

Die Gedanken begannen sich ihm zu verwirren, und er wurde von derurchbaren Angst gepackt, er könne des Freiherren Schicksal teilen. Im Speiseaal ließ er sich ein Glas Madeira geben und fürzte das Getränk in einem Zuge hinunter, um eine Lebensgeister frisch zu halten.

Fortsetzung folgt.

Soube, leude alle anderen färbi man wir neu mit Braunschem Wilbra. Wilhelm Brauns, G.m.b.H. Quedlinburg. Verl. Sie gratisbrochüre N. Z.



metzen blonden Schnurrbart und trägt einen Sport-
mütze. Vor dem Schwindler wird amülich gewarnt.

Waldbesitzerverband. Als der Würt. Wald-
besitzerverband vor drei Jahren gegründet wurde, hatte
er 23 Mitglieder mit 34 069 Hektar Wald. Inzwi-
schen sind die hohenzollerischen Waldbesitzer hinzuge-
kommen und die Organisation hat sich auch in Würt-
temberg ausgebreitet, so daß der Verband heute 484
Gemeinden mit 127 449 und 1903 Private mit 236 075
Hektar Wald umfaßt. Nach seiner Mitgliederzahl steht
der würt. Verband unter den 20 deutschen Verbänden
an erster und nach Flächenzahl an dritter Stelle.
Da die gesamte Waldfläche des Landes zur Beitrags-
leistung in die Landwirtschaftskammer herangezogen
ist, verlangt der Verband, daß die von Gemeinde- und
Privatwaldbesitz aufzubringenden Gelder wieder für
Zwecke der Forstwirtschaft (Waldbesitzerverband) ver-
wendet und die Befugnisse des forstlichen Ausschusses
der Landwirtschaftskammer erweitert werden.

Esslingen, 16. Aug. (Teueres Obst.) Beim
Verlauf des städtischen Gemeindefestivals in Hegelberg
wurden im Durchschnitt reichlich 100 Mk. pro Zentner erzielt.
Bei den Obstverkäufen auf den städtischen Gärten der Fi-
salarie Mühlern, Sulzgrün usw. in voriger Woche wurde
der Zentner Obst aus dem Baum bis zu 130 Mark hin-
angeboten. Bezeichnend ist, wie die sozialdemokratische
„Esslinger Volkszeitung“ berichtet, daß die hartnäckigsten
Steigerer nicht immer den begünstigten Kreisen angehören.

Hardt, O.A. Oberrord, 16. Aug. (Brand.) Nachts
1/2 12 Uhr brach in dem Anwesen des Landwirts Kopp
beim Ruchhof Feuer aus, das in kurzer Zeit das
ganze Gebäude einäscherte. Nur das Vieh konnte ge-
rettet werden. Man vermutet Brandstiftung.

**Mittelstadt, O.A. Urach, 16. Aug. (Teure Schaf-
weide.)** Für die hiesige Schafweide, die bisher um 1350
Mark verpachtet war, wurde der Preis von 61 900 Mk.
erzielt.

**Münchingen, 16. Aug. (Pferde und Wagen ge-
stohlen.)** Aus dem Stall des Bauern K. Knupper
in Wiblingen wurden zwei Pferde, ein hellbrauner Fal-
lach und Kappstute sowie zwei gut erhaltene Arbeits-
geschirre gestohlen. In derselben Nacht ist in Steinhilben
ein blauangefärbter Wagen mit Heulatern weggekom-
men, an den vermutlich die gestohlenen Pferde gespannt
worden sind. Der Bestohlene hat für die Wiederbrin-
gung der Pferde eine Belohnung von 1000 Mark
ausgesetzt.

Södingen, 16. Aug. (Ein Findling.) Auf der
Stafel des Gasthauses zum „Reichsadler“ wurde ein 2 1/2
Jahre alter Knabe gefunden, zu dem sich feither weder
Vater noch Mutter gemeldet hat. Die Witin hat sich
des Kindes einwilligen Lebens angenommen.

Ulm, 16. Aug. (Wochenpende.) Der von Sö-
dingen gebürtige Albert Kläber sandte von Amerika
2000 Mk. als Beitrag zur Anschaffung neuer Glocken in
der evang. Kirche der Vorstadt Södingen.

Der Butterpreis. Eine Versammlung der würt.
Molkereigenossenschaften in Ulm a. D. beschloß, daß sich
die Verkaufsabteilung in bezug auf die Festsetzung des
Butterpreises an die Notierungen des Buttermarkts in
Kempten i. A. halte. Der Preis für die Verarbeitungs-
milch soll von den einzelnen Genossenschaften unter Be-
rücksichtigung der örtlichen Verhältnisse geregelt werden.
Die Verantwortung für die Preisbestimmungen wurde abge-
lehnt, sie solle den Händlern zu, die in Automobilem
usw. das Land abfahren und die Kemptener Preise über-
bieten. An solche Händler soll von den Genossenschaften
keine Butter verkauft werden.

Unterschlagungen von Heeresgut. Der ver-
heiratete Lagerarbeiter Jakob Stammler hatte sich
große Unterschlagungen an Heeresgut zuschulden kommen
lassen, die neulich erwidert wurden. In die Angelegenheit
sind noch mehr Personen verwickelt. Stammler hat sich
in seinem Garten am Galgenberg erhängt.

Vermischtes.

Überall Defizit. Im englischen Unterhaus wurde
ein Vorschlag behandelt, gewisse Domänen der Krone
zu verkaufen, um auf diese Weise das Defizit des kö-
niglichen Hauses zu decken. Dieses Defizit betrug im
Vorjahr bereits 45 000 Pfund Sterling (über 13,2
Millionen Mark), und trotzdem der König die größte
Sparsamkeit übe, wachse es fortwährend. Bis jetzt
habe der König die fehlende Summe aus eigenen Mit-
teln gedeckt, um in den heutigen schwierigen Umständen
das Schatzamt nicht in Anspruch zu nehmen. Er sei
insiderem noch bereit, Ersparnisse einzuführen und
verschiedene Zeremonien und Staatshandlungen zu
vereinfachen, die Regierung meine aber, dies sei mit
der Würde der Krone nicht zu vereinbaren. Der König
selbst habe eine Kommission vorgeschlagen zur Prü-
fung der Hofausgaben.

Der Streit um Faust. Vor kurzem hatte Prof.
Hofmann den Beweis zu erbringen gesucht, daß der
„vielbeschriebene Erzgaubere“ Faust aus Heidelberg
gebürtig sei und mit seinem richtigen Namen „Helm-
stetter“ geheißen habe. Diese Aussagen erregende Be-
hauptung, die die ganze Faustforschung auf eine neue
Grundlage gestellt hätte, ist aber nicht unüberprüfbar
geblieben. Mit schwerwiegenden Gründen widerlegt
Dr. M. Stume im „Schwäbischen Rund“ die Behaup-
tungen Hofmanns. Er breitet die ganze Fülle des Ma-
terials aus, das dafür spricht, daß Faust, wie früher
allgemein angenommen wurde, aus dem schwäbischen
Städtchen Knittlingen bei Maulbronn stamme.
Wenn dieser Ort als der Geburtsort des Faust zu

gelten hat, dann hat sein Name nichts mit dem he-
bräischen Wort faustad, d. h. der Glückliche, zu tun,
sondern hängt mit dem Wort fustis, d. h. Knüttel, zu-
sammen. Das Wappen der Stadt Knittlingen weist
zwei gekreuzte Knüttel auf, und der Name Faust wäre
also so zu deuten, daß er eine in der Humanistenzeit
allgemein übliche Latinisierung der Ortsbezeichnung
ist. Faust heißt also danach der „Knüttlinger“, der
Mann, der aus Knittlingen stammt, ganz ähnlich wie
der dem Faust geistesverwandte Trithemius sich die-
sen Namen nach seiner Herkunft aus Tritenheim beilegte.
Auch die Angaben über Fausts Herkunft in den
ältesten Faustbüchern, die scheinbar nicht auf Knitt-
lingen passen, lassen sich mit dieser Theorie vereinigen.
Denn Angaben wie „Nob bey Weimar“ und ähn-
liche Bezeichnungen sind auch heute noch in der Knitt-
linger Gegend üblich. Selbst ein „Heidelberg“ läßt
sich dort, und zwar über dem Tal der Jaber, nach-
weisen.

Zimmer der Gleiche. Professorin: „Da hab' ich mei-
nem Mann ein Palet Wohnungsadressen gegeben, da-
mit er eine Wohnung suche, und jetzt hat er eine Sta-
tistik darüber gemacht!“

Der Sarkophag der Kaiserin. Am Montag wurde im
Park von Sanssouci im Antiken Tempel, der Grab-
stätte der früheren Kaiserin, ein Marmorarkophag
aufgestellt, der den Sark der Toten umschließt. Der
Sarkophag ist aus schlesischem Marmor hergestellt und
ohne jeden Schmuck gehalten.

Brasilianisches Geschenk. Durch Vermittlung des
Vorstandes des Deutschen Turnerbunds in Porto
Alegre (Südbrasilien), Friedrichs, sind bei der
Sammelstelle für die Erhaltung des Gögghauses in Leip-
zig-Lindenau 10 000 Mark eingegangen. Der verstor-
bene Dr. Gög war langjähriger Vorstand der deut-
schen Turnerbünde.

Die Brände im Elsaß dauern fort. So sind in
den letzten Tagen neue schwere Waldbrände bei Wit-
telsheim ausgebrochen, die eine Fläche von über 50
Hektar zerstörten. Im Sennheimer Wald sind hun-
derte von Hektar Wald ein Raub der Flammen ge-
worden. Der Schaden beziffert sich nach Millionen.
Man nimmt an, daß die Brände auf Brandstiftung
zurückzuführen sind.

Sorge vor der ungewissen Zukunft. In der Som-
merfrische in Wyden bei Fürstberg (Brandenburg)
hat der Werkmeister Wahl aus Reudlitz sich und
seine zwei Kinder getötet. In einem Brief an seine
Frau schrieb er, er habe seiner Kinder vor einer un-
gewissen Zukunft bewahren wollen.

Raubüberfall auf einen Schnellzug. Wie der
„Matin“ meldet, wurden die Reisenden erster Klasse
des Schnellzugs Wiesbaden-Paris am Son-
ntag abend gegen 2 Uhr von 2 Räubern überfallen
und ihrer gesamten Habe beraubt, die die Räuber zum
Fenster hinauswarfen. Ohne ein Signal zu geben,
sprangen die Räuber darauf vom Zug. Am andern
Tag gelang es, einen von ihnen, der sich beim Absprin-
gen schwer verletzt hatte, zu verhaften.

Schnappschmuggel. In dem nach Hamburg spielen-
den Spritschmuggel wurden bis jetzt 23 Personen ver-
nommen. Der Wert beträgt 15 Millionen Mark. Die
Sprit-Schleusen erfolgten hauptsächlich nach Holland
und Skandinavien.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 16. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Dem
Dienstagmarkt am hiesigen Vieh- und Schlachthof
wurden zugeführt: 75 Ochsen, 7 Bullen, 456 Jungbullen
und Jungkühe, 224 Kühe, 196 Kälber, 186 Schweine,
97 Schafe. Aus einem Zentner Lebendgewicht wurden
erzielt: Ochsen erste Qualität 580-650, zweite 440
bis 550, Bullen erste 500-540, zweite 400-470, Jung-
rinder erste 580-660, zweite 470-660, dritte 380 bis
450, Kühe erste 450-520, zweite 310-420, dritte 180
bis 280, Kälber erste 720-770, zweite 640-700, dritte
550-610, Schweine erste 1290-1340, zweite 1210 bis
1270, dritte 1050-1160, Hammelfleisch 700-800. Ver-
kauf des Marktes: besetzt bei schwacher Zufuhr.

Hopfenmarkt. Bei reger Einkaufstätig-
keit haben die Preise in den letzten Tagen abermals
eine bedeutende Steigerung erfahren und es wurden
zuletzt bestverhandene 1920er Hopfen mit 4300 Mk.
der Zentner bezahlt. Auch in alten Ballotshopfen san-
den wieder größere Abschlässe, meist zu Spekulations-
zwecken statt, die je nach Ware zwischen 1000 und 3000
Mk. brachten. Es notieren jetzt bestverhandene Stund-
schafthopfen 4000-4300 Mk., mittlere Qualitäten 3400
bis 3900 Mk. und geringe und alte Hopfen 2600 bis
3300 Mk. Letztgenannte Frühlingshopfen diesjähriger Ernte
wurden in einzelnen Ballen mit 5000 Mk. verkauft.
An den ausländischen Hopfenmärkten hat sich die Nach-
frage ebenfalls weiter verstärkt und die Preise haben
sprunghaft gewonnen. In Letztgenannte in Württemberg
ist die Pflanze der Frühlingshopfen größtenteils beendigt; der
Ertrag ist gegen das Vorjahr kaum die Hälfte und auch
die Qualität ist nicht die des letzten Jahres. Für ein-
germaßen trockene Ware wurden am Plage Letztgenannte
bereits 5400 Mk. bezahlt. In der Hollebau dürfte die
Pflanze allgemein in dieser Woche beginnen. Die
Ernteaussichten sind nicht gut, da die Pflanze insolge
der anhaltenden Trockenheit nicht ausblühen konnte
und vielerorts nur ein Blütenanflug vorhanden ist.
Ein ähnliches Bild ergibt sich auch im Spalter Gebiet
und im Neckargrund.

Letzte Nachrichten.

WZ. Kassel, 17. Aug. (Kantlich.) Um den Eisen-
bahnarbeiterpreis beizulegen, fanden gestern zwischen der
Eisenbahndirektion einerseits und den Vertretern der Arbeiter-
organisationen und den Bezirksbetriebsräten andererseits Ver-
handlungen statt. Man einigte sich dahin, daß die Arbeiter
am 17. August, früh, überall die Arbeit wieder aufnehmen.
Lohn für die Streiktage wird nicht bezahlt.

WZ. Barmen, 17. Aug. Auf Grund verschiedener
Vorfälle waren Anzeichen vorhanden, daß ein förmliches Los-
schlagen polnischer ehemaliger Insurgenten für die Nacht
zum Mittwoch stattfinden sollte. Die Engländer haben aus
diesem Grunde besondere Vorkehrungen getroffen. In den
Mittagsstunden besetzten sie die Außenbezirke der Stadt, um
Angriffe von polnischer Seite sofort zu nichte zu machen.

WZ. Rosenberg, 17. Aug. In der Nacht zum Mon-
tag kam es bei dem Dorfe Sternolz und Kostelitz an der
Grenze zu einem Gefecht mit regulären polnischen Truppen,
denen es gelang, durch eine umfassende Bewegung die beiden
Dörfer mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer zu nehmen.
Nach herbeigeeilten deutschen Kräften gelang es nach hefti-
gen Kämpfen, die Polen auch Handgranaten verwendet wur-
den, die Polen über die Grenze zu drängen. Die Polen
haben 24 Tote und eine Anzahl Verwundete.

WZ. Berlin, 17. Aug. Wie der „Berliner Lokal-
zeitung“ meldet, griffen in der Nacht zum Sonntag starke
polnische Insurgentenabteilungen die Grenzstadt Landsberg
an. Ferner unternahm polnische Banden in der darauf-
folgenden Nacht einen Angriff auf das Grenzort Stern-
olz. Beide Vorstöße scheiterten an der Wachsamkeit der deut-
schen Bevölkerung. Bemerkenswert ist der Protest der Ge-
meinde Wylsch, in dem gesagt wird, daß die Gemeinde
nur durch Anwendung von List und Gewalt
gezwungen worden sei, für den Anschluß an
Polen zu stimmen.

Nach einer weiteren Meldung des genannten Blattes
aus Sternolz wurde die Kolonie Jermiz von etwa 20 mo-
stierten Banditen überfallen. Die Einwohner wurden beraubt
und mißhandelt.

WZ. London, 17. Aug. Lloyd George erklärte im
englischen Unterhaus, daß das Industriedreieck in Ober-
schlesien mit Rücksicht auf seine deutsche Bevölkerung und
das Abstimmungsresultat an Deutschland fallen müsse.

WZ. Berlin, 17. Aug. Korsantij ist aus dem
polnischen Aufstandsgebiet eingetroffen und hat wieder die
Führung übernommen. Die polnische Aufstandsorganisation
erhielt bereits einen Kampfauftrag mit der Aufforderung, den
Pariser Beschlüssen nicht zu folgen.

WZ. Berlin, 17. August. Gestern nachmittag fand
eine Besprechung der Parteiführer mit dem Reichstagsleiter
statt, an der sämtliche Fraktionen außer den Deutschnationalen
und den Kommunisten teilnahmen. In dieser Besprechung
wurde die allgemeine innen und außenpolitische Lage er-
örtert. Unter den zur Debatte stehenden Tagesfragen nahmen
die ober-schlesische Frage und namentlich die großen Steuer-
fragen einen besonders breiten Raum ein.

Dem „Vorwärts“ zufolge sei man darüber einig gewesen,
daß für die augenblickliche Leuerung ein Ausweg durch
sofortige Leuerungszuschläge für die Beamten und Arbeiter
geschaffen werden müsse.

WZ. Paris, 16. Aug. Der Abgeordnete Mailard
kündigt in einem Brief an den Ministerpräsidenten Briand
eine Interpellation in der Kammer über den Obersten Rat
an. Er sagt darin, daß bei einer Zuteilung des Industrie-
bezirks Oberschlesiens an Deutschland die nationale Sicher-
heit Frankreichs in unheilbarer Weise gefährdet werde.

WZ. Belgrad, 17. Aug. König Peter ist gestern
Nachmittag gestorben.

WZ. Kopenhagen, 17. Aug. Nach Meldungen aus
Helsingfors hat die russische Regierung ein Dekret erlassen,
wodurch amerikanischen Bürgern gestattet wird, Russland
zu verlassen. Dieser Schritt wird als Erfüllung einer der
Bedingungen für die amerikanische Hilfsaktion betrachtet.

WZ. Dublin, 17. Aug. Nach einer Reutermeldung
vollzog sich die Eröffnung des irischen Parlaments, das
darauf entscheiden soll, ob das irische Volk das englische
Anerkennen, Irland Home Rule nach Art der Dominions zu
gewähren, oder aber im Kampfe bis zum Aussterben um
seine vollständige Unabhängigkeit verharren soll, unter ge-
waltiger Begeisterung der Bevölkerung. Insbesondere
wurde Devalera ein Empfang bereitet, wie er sonst nur
Fürsten zuteil wird. In irischer Sprache wurde ein Gebet
verrichtet. Die Mitglieder des Parlaments leisteten einzeln
einen Eid in irischer Sprache, in dem sie ihr unerb-
rührliches Festhalten an einem freien iri-
schen Staat beteuerten. Nach einer längeren Rede De-
valeras vertrat sich das Haus.

WZ. Belgrad, 16. August. Nach hier vorliegenden
Nachrichten soll die Arbeiterschaft in Belgrad die Repub-
lik proklamiert und Michael Karolji, junior, zum Präsi-
denten ausgerufen haben.

WZ. Graz, 17. Aug. Der „Lagespost“ wird aus
Belgrad berichtet, daß die Proklamierung der Republik
Baranya auch dem Führer der Entente-Kommission bekannt
gegeben wurde. Die Arbeiterschaft in den färschischen
Bergwerken ist entschlossen, die Werke für den Fall, daß
der Bezirk unter ungarische Herrschaft kommen sollte, zu ver-
sperren.

Wetter.

Die Störungen lassen nach, aber der neue, von Süd-
westen kommende Hochdruck wird sich schwerlich behaupten.
Am Donnerstag und Freitag ist meist trockenes, etwas wär-
meres, aber noch unsicheres Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der W. Krieger'schen Buchverlagsanstalt,
für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

